

- eine Quote ist wichtig, weil diese ein wichtiges Repräsentationsinstrument ist – eine Gesellschaft hat das Bedürfnis, sich selbst abzubilden
- der Hebel muss an steuerfinanzierten Institutionen angesetzt werden (z.B. finanzielle Vorteile bei Erfüllung der Quote)
- England ist ein Positivbeispiel, durch die verstärkte Repräsentation ändert sich auch die Atmosphäre in einer Gesellschaft, damit ist aber eine Sortierung in die Schublade Migration verbunden
- die momentane Förderung von Projekten von Menschen mit Migrationshintergrund dient als Befriedigungsinstrument, welches Geld an Jugendprojekte für als potenziell gewalttätig angesehene türkische /arabische Jugendliche vergibt
- Anschlussförderung für erfolgreiche Projekte unterbleibt meist, weil das entscheidende Kriterium Innovation ist, dabei ist Kontinuität wichtig (aber durch ein zuviel an Kontinuität schließt man andere aus, daher die Forderung, die Förderung generell auf 3 Jahre zu begrenzen)
- Forderung einer Quote für die Vergabe von Fördergeldern
- Menschen, die sich im globalen Kontext bewegen, werden kaum von Förderinstrumenten erfasst
- Änderung der Kriterien des Goethe-Instituts, nach welchen deutsche Kunst für die Präsentation im Ausland ausgewählt wird (auch Menschen integrieren, die aus den entsprechenden Ländern kommen)
- interkulturelle Kompetenz in der Verwaltung fehlt
- stärkere institutionelle Verankerung von Menschen mit Migrationshintergrund ist notwendig
- Gefühl, wegen des Migrationshintergrundes als Objekt gesehen zu werden, stattdessen ist der Mensch wichtig, es geht um Kunst, Inhalt, Qualität
- es kann nicht um eine Erfüllung der Quote pauschal gehen, sonst wird die Quote auf den untersten Ebenen erfüllt (Beispiel: bei der Stadt Berlin wird die Quote durch die Reinigungskräfte erfüllt)
- Quote sollte ähnlich funktionieren wie bei Frauen (Bevorzugung bei gleicher Eignung)
- Einrichtung einer Berliner Gruppe ähnlich dem Rat für die Künste, die die Vergabe von Geldern beobachtet (Supervision)

Daraus wurden folgende **Kernthemen** herausgearbeitet:

- Förderpraxis in Berlin – mehr Mitentscheider mit Migrationshintergrund notwendig
- Quote bei der Förderung von Film und Theater
- Reformierung von Kulturinstitutionen
- wie kann Fachkompetenz gebildet werden, die Kriterien für Fachkompetenz müssen neu definiert werden
- Quote und Verwaltung

4. Professionalisierung in der Vermittlung von KünstlerInnen

Wie bereits mehrfach von den Diskutanten erwähnt, ist die Qualitätsfrage nicht an die KünstlerInnen und ihre Werke zu richten, sondern an das kuratorische Konzept, genauer gesagt an die Kompetenz von KuratoreInnen und KulturvermittlerInnen und ihrer Professionalisierung in der Vermittlung/Inszenierung von Kunst und Kultur. Wenn KuratorInnen und KulturvermittlerInnen Diversität ernst nehmen wollen, müssen sie sich mit verschiedenen Konzepten auseinandersetzen und sich fragen, ob genug Rezeptoren im Kulturbetrieb vorhanden sind, die eine andere Kontextdualisierung ermöglichen.

Da die Mehrzahl der KuratorInnen und KulturvermittlerInnen keine Experten der Kunst aus anderen kulturellen Zusammenhängen sind, ist zu empfehlen mit Gastkuratoren und Experten aus den jeweiligen Kontexten zusammenzuarbeiten. Jedoch sollte man sich nicht aus Bequemlichkeit immer an die gleichen Berater wenden, sondern unterschiedliche Meinungen einholen. Die Verantwortung abzugeben oder zu teilen kann durchaus ein Zeichen von Qualität und Professionalität von Kuratoren sein.

5. Community-Arbeit

Die Ansprache von Communities und der Kontakt in diese wird von den Diskutanten als wichtiger Ansatzpunkt bei der Suche nach neuen Themen hervorgehoben. Community-Arbeit sollte deshalb nicht einfach abgetan werden. Sie ist themenperspektivisch für den Rückbezug wie für die Verortung hier wichtig. KulturvermittlerInnen aus der zweiten Generation der Communities leisten in dieser Hinsicht heute bedeutende Vermittlungs- und Übersetzungsarbeit. Sie sind aber nach wie vor in der Kunst- und Kulturproduktion unterrepräsentiert. Kulturinstitutionen müssen die Potenziale der zweiten Generation erkennen und KulturvermittlerInnen m.Mh. durch Ausbildungs- und Fördermöglichkeiten aufbauen und stärken.

6. Fazit

Die Implementierung neuer Formen & Themen in dem Kunst- und Kulturbetrieb braucht Kontinuität in der Praxis und beruht auf einer gegenseitigen Entwicklung von Kulturinstitutionen und KünstlerInnen m.Mh. Die Institutionen müssen sich zunächst zur interkulturellen Programmatik entschließen. Der weitere Verlauf kann wie folgt beschrieben werden: Neue Akteure generieren neue Formen & Themen und ziehen neues Publikum an.

IV. ABSCHLUSSDISKUSSION mit André Schmitz (Staatssekretär für Kultur)

Fragen für die Abschluss-Diskussion:

- Welche Konzepte zur Förderung von kultureller Vielfalt wollen wir umsetzen?
- Welche Zielvorgaben und Qualitätskriterien sollen eine Politik der kulturellen Diversität leiten?
- Welche Formen der Förderung von Institutionen, die sich die Inhalte und Instrumente für Diversität zu Eigen machen sind notwendig?

IV.I. PROTOKOLL der Abschlussdiskussion

Diskussionspunkte

1. Handlungsfelder des Berliner Integrationskonzeptes im Bereich Kultur
2. Zusammenfassung der AG-Ergebnisse
3. Qualitätskriterien zur Beurteilung außereuropäischer Kunst
4. Handlungsempfehlungen an die Kulturpolitik

1. Handlungsfelder des Berliner Integrationskonzeptes im Bereich Kultur

Die Handlungsfelder des Berliner Integrationskonzeptes für den Bereich Kultur werden von der Diskussionsrunde kurz dargelegt und ergänzt. Die Handlungsfelder beziehen sich auf:

- den Ausbau interkultureller Stärken in öffentlich geförderten Kulturinstitutionen. Dies soll durch den Ausbau interkultureller Kompetenz auf allen Ebenen erfolgen, wie etwa im Bereich der Personalstruktur, der Implementierung neuer Formen und Themen in das Kulturangebot, der Kulturvermittlung, des Marketings und der Öffentlichkeitsarbeit. Dazu gehört ferner die Gewinnung von Publikum mMh (mit Migrationshintergrund).
- die Verstärkung interkultureller Aspekte bei KünstlerInnen und der Projektförderung, d.h. KünstlerInnen mMh sollen stärker gefördert werden. Zudem sollen Fachleute mit interkultureller Kompetenz in allen Auswahlgremien der Projektförderung wichtige Positionen besetzen.
- das Rahmenkonzept kultureller Bildung. Der Bildungsauftrag muss in der multikulturellen Gesellschaft neu definiert werden. In der Praxis bedeutet das unter anderem, bereits im Kulturunterricht interkulturelle Akzente zu setzen und die kulturelle Bedürfnisse und Traditionen von SchülerInnen mMh einzubeziehen.

2. Zusammenfassung der AG-Ergebnisse

NEUE AKTEURE

Zentrale Fragestellung:

Wie kann man die Kunst- und Kulturlandschaft für neue Akteure öffnen und Voraussetzungen für eine optimale Entfaltung schaffen?

Der Tatsache nach sind in den Kulturinstitutionen wie auch den Gremien von Fördereinrichtungen, im Grunde in der gesamten Infrastruktur der kulturpolitischen Meinungsbildung und Interessenpolitik Akteure mMh nach wie vor stark unterrepräsentiert. Folgende Vorschläge zur interkulturellen Öffnung in der Personal- und Künstlerbesetzung werden von der AG unterbreitet:

- Der Rahmen hierfür muss von politischer Seite erfolgen. Ohne den politischen Willen für Kulturinstitutionen Bedingungen herzustellen, die eine kontinuierliche interkulturelle Öffnung ermöglichen, wird kulturelle Diversität kaum Eingang in die Kunst- und Kulturlandschaft finden.
- Kulturinstitutionen sollen von politischer Seite dazu angehalten werden, ein eigenes Konzept mit genauen Zielvorgaben zur kulturellen Diversität zu entwickeln.
- Ein Controllingssystem soll zudem konstruktive Schritte der Institutionen in Richtung interkulturelle Öffnung belohnen und Versäumnisse sanktionieren.
- Da Kulturinstitutionen kaum freiwillig oder nur in einem langen Prozess neue Akteure in den Kunst- und Kulturbereich integrieren werden, ist eine Quotenregelung für KünstlerInnen und KulturvermittlerInnen mMh einzuführen.
- Ein Pool von KünstlerInnen und KulturvermittlerInnen mMh soll aufgebaut werden, auf den man etwa bei Künstlervermittlungen oder Jury-Besetzungen zurückgreifen kann.
- Der Fonds „interkulturelle Kulturprojekte“ muss erhalten bleiben, da er als Einstiegsfonds notwendig ist. Jedoch muss er auf eine Million Euro aufgestockt werden. Um einen kontinuierlichen Verbesserungsprozess zu gewährleisten, muss der Fonds laufend evaluiert werden.

NEUES PUBLIKUM

Zentrale Fragestellung:

Wie kann man ein Publikum mMh gewinnen und ihnen kulturelle Teilhabe und Artikulation ermöglichen?

Durch den demografischen Wandel ist die Erschließung neuer Besuchergruppen für die Kulturinstitutionen von großer Wichtigkeit. Neue Besuchergruppen zu erschließen, beinhaltet aber auch sich für die Kultur der ZuwanderInnen zu öffnen und auf ihre Bedürfnisse und Interessen zu reagieren. Bedarfsorientierte Kulturangebote müssen demnach Potenziale und kulturelle Hintergründe, Interessen und Nutzungsgewohnheiten aller Bevölkerungsgruppen, auch die der MigrantInnen berücksichtigen. In der Praxis bedeutet das, kulturelle Aktivitäten von MigrantInnen wahrzunehmen, sie in das Kulturprogramm einzubinden und für die Mehrheitsgesellschaft zu öffnen. Bei der Erschließung neuer Besuchergruppen müssen die

>>> Kulturinstitutionen neue Wege gehen, d.h. professionelle Methoden der Publikumsforschung anwenden wie auch neue Vermittlungsformen suchen, um neue Zielgruppen ermitteln und erreichen zu können.

NEUE FORMEN & THEMEN

Zentrale Fragestellung:

Wie kann die Qualität eines Werkes aus einem nicht vertrauten kulturellen Zusammenhang beurteilt und Institutionen zu einer qualifizierten Beurteilung befähigt werden?

Künstler produzieren, was sie produzieren, d.h. schlechte und gute Kunst. Die Frage nach der Qualität muss vielmehr auf die Veranstalterebene gerückt werden. Im Kern muss es bei der Qualitätsfrage darum gehen, wie KulturvermittlerInnen Kompetenzen entwickeln können, um Qualität zu ermöglichen, was eine große Herausforderung darstellt. Diese Kompetenz kann in einem dialogischen Prozess zwischen KünstlerInnen und KunstvermittlerInnen entwickelt werden. Daneben sollen KulturvermittlerInnen bei ungenügenden Kenntnissen der jeweiligen Kunst aus anderen kulturellen Zusammenhängen mit ausgewiesenen Experten zusammenarbeiten.

3. Qualitätskriterien zur Beurteilung außereuropäischer Kunst

André Schmitz (AS) bekräftigt, dass der politische Wille zum Dialog vorhanden ist, ebenso die Erkenntnis, dass Vielfalt für die Stadt eine Bereicherung ist. Zwischen den Forderungen der AGs und den Zielen der Berliner Kulturpolitik herrscht, nach seiner Ansicht, Konsens. Über diese Fragen braucht daher nicht weiter diskutiert werden. Als kompliziert stellt sich jedoch die Umsetzung der Forderungen dar.

Der eigentliche Knackpunkt ist für AS, die Frage nach den Qualitätskriterien. Er richtet folgende Fragen an die Diskussionsrunde und bittet um Vorschläge.

- Was soll den Kulturinstitutionen als Qualitätsmaßstab zur Beurteilung von Kunst aus anderen kulturellen Kontexten vorgeben werden, sollte man das überhaupt tun?
- Soll ein schlechtes Projekt finanziert werden nur weil es interkulturell ist?

Antworten und Vorschläge aus der Diskussionsrunde:

Zunächst wird festgestellt, dass die Fragen von AS in eine falsche Richtung zielen. Im Kern geht es nicht um mindere und bessere Qualität, sondern um eine Spezialisierung die kulturelle Diversität anstrebt.

Die Qualitätsfrage ist außerdem erst nach der Förderfrage zu stellen. Die sog. Hochkultur konnte sich erst durch dauerhafte Förderung etablieren. Die multikulturelle Gesellschaft hat neue Akteure mit neuen Formen und Themen hervorgebracht, die Räume und Förderung benötigen um Qualität zu erzeugen. Viele

- 8. Aufbau eines Personenpools: Fachleute mit interkulturellen Kompetenzen identifizieren, die verschiedene Funktionen besetzen können (Gremien, Jury).
- 9. Einrichtung einer zentralen Koordinierungsstelle für die Umsetzung interkulturellen Mainstreamings im Kunst- und Kulturbereich (Beratung, Begleitung des Diskursprozesses, Organisation von Konferenzen zum Thema, Koordinierung des Personenpools, Kooperationen, Vernetzungen etc.).
- 10. Kulturelle Patenschaften als Vorbildfunktion für Migrantenkinder einrichten.
- 11. Konferenz zum Thema „Arts in DiverCity“ im Jahr 2008.
- 12. Einberufung eines Symposium mit KünstlerInnen und KulturvermittlerInnen mMh und etablierten Kulturinstitutionen durch AS.

TEILNEHMER/INNEN

- 1 Choi, Sun-Ju (AG Arts in Divercity) Künstlerin & Kuratorin
- 2 Jeong, Jai-Nem / Künstlerin
- 3 Bauer, Stéphane (AG Arts in Divercity)
- 4 Karci-Egetenmeier, Hülya / Dramaturgin und Theaterpädagogin
- 5 Hartmann-Fritsch, Christel / Leiterin Schlesische 27
- 6 Lenz, Dietmar
- 7 Catrisioti, Efrossini / Bezirksamt Mitte
- 8 Atmaca, Yilmaz / Künstler
- 9 Ipekcioglu, Ipek (AG Arts in Divercity) / Künstlerin
- 10 Ere, Canan / Künstlerin
- 11 Günther, Andreas / Bezirkspolitiker
- 12 Lilienthal, Matthias / Rat für die Künste & Intendant HAU
- 13 Pichler, Elvira / Sprecherin Kulturausschuss Friedrichshain-Kreuzberg (AG Arts in Divercity)
- 14 Freudenberg, Andreas (AG Arts in Divercity)
- 15 Langkafel, Ute / Künstlerin
- 16 Ebéné, Philippa / Künstlerin & Kuratorin (AG Arts in Divercity)
- 17 Mülter, Anna-Katrin / Produktionsleiterin beyond belonging, HAU
- 18 Ofuatey-Rahal, Nadja / Künstlerin
- 19 Talmi, Nadja / Assistenz beyond belonging
- 20 Heit, Anette (Werkstatt der Kulturen)
- 21 Zieseke, Christiane (Kulturverwaltung Senatskanzlei Kulturelle Angelegenheiten)
- 22 Dr. Kolland, Andrea / Leiterin Kulturamt Neukölln (AG Arts in Divercity)
- 23 Langhoff, Shermin / Rat für die Künste, Kuratorin beyond belonging, HAU (AG Arts in Divercity)
- 24 Ilk, Cagla / ArchitektinKünstler

- >>>
- 25 Erpulat, Nurkan / Künstler
 - 26 Heller, Volker / Kulturverwaltung Senatskanzlei kulturelle Angelegenheiten
 - 27 Stein, Eva
 - 28 Klebba, Sigrid / Kulturstadträtin Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg
 - 29 Reinauer, Cornelia / Forum Berlin Istanbul, Bezirksbürgermeisterin a.D.
 - 30 Yu, Vera, Kuratorin & Herausgeberin
 - 31 Keckskemethy, Caroline / Künstlerin & Kunstvermittlerin
 - 32 Meyer, Barbara / Künste & Partner, Kulturprojekte GmbH
 - 33 Räther, Paul / Werkstatt der Kulturen (AG Arts in Divercity)
 - 34 Siebert, Ingo / August Bebel Institut (AG Arts in Divercity)
 - 35 Schmitz, Andre / Kulturstaatssekretär
 - 36 Celik, Neco / Künstler

>>>

ZEITPLAN

Donnerstag, 4. Oktober oder Donnerstag 11. Oktober

14:00 – 16:00 Uhr Theoretische Einführung

16:00 – 18:00 Uhr Arbeitsgruppenphase 1

1. Neue Akteure
2. Neues Publikum
3. Neue Formen und Themen

18:00 – 19:00 Abendessen

19:00 – 21:00 Arbeitsgruppenphase 2

anschließend Moderator/innen-Treff

Samstag, 15. September

10:00 – 13:00 Präsentation und Diskussion der Arbeitsgruppenergebnisse

13:00 – 14:00 Mittagessen

14:00 – 15:00 Vorbereitung auf Abschlussgespräch / Diskussionsrunde

15:00 – 17:00 Abschlussgespräch mit André Schmitz

17:00 – 18:00 Auswertung und Abreise